

Antrag der Kommission für Bildung und Kultur\* vom 12. März 2002

**3858 a**

**A. Kantonsverfassung  
(Änderung)**

(vom .....

*Der Kantonsrat,*

nach Einsichtnahme in den Antrag des Regierungsrates vom 9. Mai 2001 und der Kommission für Bildung und Kultur vom 12. März 2002,

*beschliesst:*

I. Die Kantonsverfassung vom 18. April 1869 wird wie folgt geändert:

Art. 62. Abs. 1–4 unverändert.

Die Schulpflege leitet und beaufsichtigt die Schulen der Gemeinde.

Abs. 6 unverändert.

**Übergangsbestimmungen  
zu der Verfassung des eidgenössischen Standes Zürich**

Neue Ziffer 6:

Die Änderung von Art. 62 Abs. 5 der Kantonsverfassung tritt mit den entsprechenden Ausführungsbestimmungen in Kraft.

II. Diese Verfassungsänderung untersteht der Volksabstimmung.

---

\* Die Kommission für Bildung und Kultur besteht aus folgenden Mitgliedern: Oskar Bachmann, Stäfa (Präsident); Hanspeter Amstutz, Fehraltorf; Regina Bapst-Herzog, Zürich; Michel Baumgartner, Rafz; Dr. Jean-Jacques Bertschi, Wettswil a. A.; Yvonne Eugster-Wick, Männedorf; Chantal Galladé, Winterthur; Esther Guyer, Zürich; Werner Hürlimann, Uster; Brigitta Johner-Gähwiler, Urdorf; Christian Mettler, Zürich; Susanna Rusca Speck, Zürich; Dr. Charles Spillmann, Ottenbach; Inge Stutz-Wanner, Marthalen; Jürg Trachsel, Richterswil; Sekretär: Roland Brunner.

***Minderheitsantrag Inge Stutz-Wanner, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Jürg Trachsel:***

*Die Verfassungsänderung wird abgelehnt.*

**B. Volksschulgesetz**

(vom . . . . .)

*Der Kantonsrat,*

nach Einsichtnahme in den Antrag des Regierungsrates vom 9. Mai 2001 und der Kommission für Bildung und Kultur vom 12. März 2002,

*beschliesst:*

I. Es wird folgendes Volksschulgesetz erlassen:

**1. Teil: Grundlagen**

Gegenstand,  
Geltungsbereich

§ 1. Dieses Gesetz regelt die Bildung und Erziehung in der Volksschule.

Das Gesetz gilt für öffentliche Schulen und, soweit es dies ausdrücklich vorsieht, für die privaten Schulen, in denen die Schulpflicht erfüllt werden kann.

Bildungs-  
und Erziehungs-  
auftrag

§ 2. Die Volksschule erzieht zu einem Verhalten, das sich an christlichen, humanistischen und demokratischen Wertvorstellungen orientiert. Dabei wahrt sie die Glaubens- und Gewissensfreiheit und nimmt auf Minderheiten Rücksicht. Sie fördert Mädchen und Knaben gleichermaßen.

Die Volksschule ergänzt die Erziehung in der Familie. Schulbehörden, Lehrkräfte, Eltern und bei Bedarf die zuständigen Organe der Jugendhilfe arbeiten zusammen.

Die Volksschule erfüllt ihren Bildungsauftrag durch die Gestaltung des Unterrichts und des Zusammenlebens in der Schule.

Die Volksschule vermittelt grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten; sie führt zum Erkennen von Zusammenhängen. Sie fördert die Achtung vor Mitmenschen und Umwelt und strebt eine ganzheitliche

Entwicklung der Kinder zu selbstständigen, verantwortungsbewussten und gemeinschaftsfähigen Menschen an. Sie ist bestrebt, die Freude am Lernen und an der Leistung zu wecken und zu erhalten und das Urteilsvermögen zu fördern. Der Unterricht berücksichtigt die Leistungsfähigkeit und die individuellen Begabungen und Neigungen der Kinder. Er legt Grundlagen zu lebenslangem Lernen und bereitet die Jugendlichen auf die weitere Ausbildung und die berufliche Tätigkeit vor.

§ 3. Alle Kinder mit Aufenthalt im Kanton haben das Recht, die öffentliche Volksschule zu besuchen.

Recht auf Schulbesuch und Schulpflicht

Kinder, die bis zum 30. April eines Jahres das fünfte Altersjahr vollenden, werden auf Beginn des nächsten Schuljahres schulpflichtig. Die Schulpflicht dauert zehn Jahre, längstens jedoch bis zum Abschluss der Volksschule.

Schülerinnen und Schüler, die das 16. Altersjahr vollendet haben, werden aus der Schulpflicht entlassen. Sie sind berechtigt, die von ihnen besuchte Stufe zu beenden.

Aus wichtigen Gründen kann die Schulpflicht auf Gesuch der Eltern eine vorzeitige Entlassung aus der Schulpflicht frühestens nach neun Schuljahren oder vollendetem 15. Altersjahr beschliessen, wenn eine ausserschulische Beschäftigung gewährleistet ist. Vorbehalten bleibt die Entlassung gemäss § 51.

### ***Minderheitsantrag Esther Guyer und Chantal Galladé:***

*Abs. 2: Kinder, die bis zum 30. April eines Jahres das vierte Altersjahr vollenden, werden auf Beginn des nächsten Schuljahres schulpflichtig. Die Schulpflicht dauert elf Jahre, längstens jedoch bis zum Abschluss der Volksschule.*

## **2. Teil: Öffentliche Volksschule**

### **1. Abschnitt: Allgemeine Bestimmungen**

#### **A. Gliederung**

§ 4. Die öffentliche Volksschule besteht aus der Grundstufe, der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Stufen

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel:***

*Die öffentliche Volksschule besteht aus dem Kindergarten, der Primarstufe und der Sekundarstufe I.*

Grundstufe

§ 5. Kinder, die bis zum 30. April eines Jahres das vierte Altersjahr vollenden, können auf Beginn des nächsten Schuljahres in die Grundstufe eintreten. Der Besuch des ersten Jahres der Grundstufe ist freiwillig.

Die Grundstufe dauert drei Jahre; sie kann auch in zwei oder vier Jahren durchlaufen werden.

In der Grundstufe werden altersdurchmischte Klassen geführt. In der Regel unterrichten während mindestens der Hälfte der Unterrichtszeit gleichzeitig zwei Lehrpersonen.

***Minderheitsantrag Esther Guyer und Chantal Galladé (Variante Schulpflicht ab viertem Altersjahr):***

*Abs. 1: Kinder, die bis zum 30. April eines Jahres das vierte Altersjahr vollenden, treten auf Beginn des nächsten Jahres in die Grundstufe ein.*

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

Kindergarten

§ 5. Kinder, die bis zum 30. April eines Jahres das vierte Altersjahr vollenden, können auf Beginn des nächsten Schuljahres in den Kindergarten eintreten. Der Besuch des Kindergartens ist im ersten Jahr freiwillig.

*Der Kindergarten dauert zwei Jahre.*

*Der Übertritt in die Primarstufe kann ausnahmsweise nach einem oder drei Jahren erfolgen, wenn die intellektuelle und persönliche Entwicklung des Kindes dies erlaubt oder erfordert.*

*Treten Schulschwierigkeiten während des ersten Schuljahres auf, kann die Schulpflege die Versetzung in den Kindergarten beschliessen.*

§ 6. Die Primarstufe dauert fünf Jahre.

Primarstufe

Nach zwei oder drei Jahren wechselt in der Regel die für die Klasse verantwortliche Lehrperson und wenn möglich die Zusammensetzung der Klasse.

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

*Die Primarstufe dauert sechs Jahre.*

*Nach drei Jahren wechselt in der Regel die für die Klasse verantwortliche Lehrperson und wenn möglich die Zusammensetzung der Klasse.*

§ 7. Die Sekundarstufe I dauert drei Jahre und umfasst zwei oder drei Abteilungen.

Sekundarstufe I

Die Verordnung bezeichnet zwei bis vier Fächer, in denen die Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer Zuteilung zu einer Abteilung auf drei Anforderungsstufen unterrichtet werden können.

§ 8. Das letzte Jahr der Schulpflicht kann auch durch den Besuch von Jahreskursen erfüllt werden. Die Direktion genehmigt die Lehrpläne.

Jahreskurse

§ 9. Die Gemeinden können im Anschluss an die obligatorische Schulpflicht freiwillige Jahreskurse führen. Die Direktion genehmigt die Lehrpläne.

11. Schuljahr

***Minderheitsantrag Esther Guyer und Chantal Galladé (Variante Schulpflicht ab viertem Altersjahr):***

*Marginalie zu § 9: 12. Schuljahr*

## **B. Schulort und Unentgeltlichkeit**

§ 10. Der Anspruch auf den Schulbesuch gilt am Wohnort. Halten sich Schülerinnen und Schüler an Wochentagen gewöhnlich ausserhalb ihres Wohnortes auf, ist die Schule an jenem Ort zu besuchen.

Schulort

Unentgeltlichkeit § 11. Der Unterricht ist am Schulort unentgeltlich. Wird der Unterricht ausserhalb des Schulortes besucht, kann von den Eltern oder der abgebenden Gemeinde ein Schulgeld erhoben werden.

Lehrmittel und Schulmaterial werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Werden die Kinder in der Schule verpflegt, können von den Eltern Beiträge an die Verpflegungskosten erhoben werden. Bieten die Gemeinden Betreuungsangebote an, die über § 27 Abs. 2 hinausgehen, werden von den Eltern nach Massgabe ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Beiträge erhoben.

Entscheid über Schulort und Schulgeld § 12. Kann unter den Beteiligten keine Einigung erzielt werden, legt die Direktion den Schulort, die Kostenpflicht und die Höhe des Schulgeldes fest.

### C. Besondere Regelungen

Städte Zürich und Winterthur § 13. Der Regierungsrat kann für die Städte Zürich und Winterthur von den organisatorischen Bestimmungen dieses Gesetzes abweichende Regelungen erlassen, sofern die besonderen Verhältnisse der Städte dies erfordern.

Besondere Schulen § 14. Der Regierungsrat kann für besonders begabte Schülerinnen und Schüler Schulen mit Bildungsschwerpunkten oder Rahmenbedingungen bewilligen, die von der Gesetzgebung abweichen.

### D. Ergänzende Angebote zur Volksschule

Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur § 15. Die Direktion kann von ausserschulischen Trägerschaften angebotene Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur anerkennen. Die Verordnung regelt die Voraussetzungen der Anerkennung.

***Minderheitsantrag Jürg Trachsel, Oskar Bachmann, Werner Hürli-  
mann, Christian Mettler und Inge Stutz-Wanner:***

*§ 15 ist zu streichen.*

Musikschulen § 16. Die Musikschulen bieten als Ergänzung zum Musikunterricht an der Volksschule eine musikalische Ausbildung an.

§ 17. Die Gemeinden bieten bei Bedarf betreute Aufgabenstunden an. Aufgabenhilfe

In besonderen Fällen können die Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme verpflichtet werden.

***Minderheitsantrag Christian Mettler, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel:***

*§ 17 ist zu streichen.*

§ 18. Die Gemeinden bieten im Rahmen ihrer Möglichkeiten freiwilligen Schulsport an. Freiwilliger Schulsport

#### **E. Unterstützende Dienste**

§ 19. Der Kanton regelt das schulpsychologische Angebot. Er kann die Einrichtung der schulpsychologischen Dienste den Gemeinden übertragen. Schulpsychologischer Dienst

Die schulpsychologischen Dienste nehmen insbesondere Abklärungen vor und beraten Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrpersonen und Schulbehörden.

§ 20. Die Gemeinden bezeichnen die schulärztlichen Dienste. Diese verrichten die ihnen nach der Gesundheitsgesetzgebung obliegenden Aufgaben. Schulärztlicher Dienst

Die Verordnung regelt Art und Umfang der durchzuführenden Untersuchungen und Massnahmen. Die freie Arztwahl ist gewährleistet.

## **2. Abschnitt: Schulbetrieb**

### **A. Inhalt**

§ 21. Der Bildungsrat erlässt den Lehrplan. Dieser regelt verbindlich die Ziele und Inhalte des Unterrichts sowie die Lektionentafel, welche die Unterrichtszeit und den Rahmen für deren Aufteilung auf die Fächer bestimmt. Lehrplan

Der Lehrplan enthält ein Sprachenkonzept, das den Unterricht in Landes- und in Fremdsprachen regelt.

Der Lehrplan bezeichnet die obligatorischen Fächer und den fakultativen Unterricht. Für diesen kann er eine Angebotspflicht festlegen.

Der Regierungsrat beschliesst über die Einführung und die Aufhebung von Fächern.

***Minderheitsantrag Esther Guyer, Charles Spillmann und Chantal Galladé (Variante Bildungsrat als beratendes Gremium):***

*Abs. 1: Der Regierungsrat erlässt den Lehrplan. Dieser regelt verbindlich die Ziele und Inhalte des Unterrichts sowie die Lektionentafel, welche die Unterrichtszeit und den Rahmen für deren Aufteilung auf die Fächer bestimmt.*

***Minderheitsantrag Hanspeter Amstutz und Werner Hürlimann:***

*Abs. 4: Der Kantonsrat beschliesst über die Einführung und die Aufhebung von Fächern.*

Lehrmittel

§ 22. Der Bildungsrat kann die Verwendung bestimmter Lehrmittel im Unterricht obligatorisch erklären. Die Gemeinden sind verpflichtet, die notwendige Ausstattung zur Verfügung zu stellen.

***Minderheitsantrag Charles Spillmann, Chantal Galladé und Esther Guyer (Variante Bildungsrat als beratendes Gremium):***

*Die Direktion kann die Verwendung bestimmter Lehrmittel im Unterricht obligatorisch erklären. Die Gemeinden sind verpflichtet, die notwendige Anschaffung zur Verfügung zu stellen.*

Gestaltung  
des Unterrichts

§ 23. Die Lehrperson hat das Recht, im Rahmen des Lehrplans, der obligatorischen Lehrmittel, des Schulprogramms und der Beschlüsse der Schulkonferenz den Unterricht frei zu gestalten.



***Minderheitsantrag Inge Stutz-Wanner, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Jürg Trachsel:***

*Die Lehrperson hat das Recht, im Rahmen des Lehrplans, der obligatorischen Lehrmittel und des Schulprogramms den Unterricht frei zu gestalten.*

§ 24. Unterrichtssprache ist in der Grundstufe teilweise, in der Primar- und Sekundarstufe I grundsätzlich Hochdeutsch. Unterrichtssprachen

Der Lehrplan kann vorsehen, dass der Unterricht teilweise in einer Fremdsprache erteilt wird.

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

*Unterrichtssprache ist im Kindergarten teilweise, in der Primar- und Sekundarstufe I grundsätzlich Hochdeutsch.*

***Minderheitsantrag Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel:***

*Abs. 2 ist zu streichen.*

§ 25. Schulen mit einem hohen Anteil Fremdsprachiger stellen zusätzliche Angebote zur Verfügung. Diese heben das Leistungsniveau aller Schülerinnen und Schüler, indem sie insbesondere die Deutschkenntnisse der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler verbessern sowie die Integration und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern fördern. Zusätzliche Lernangebote

**B. Organisation**

§ 26. Die Schülerinnen und Schüler werden einer Klasse zugeordnet. Die Verordnung bestimmt die Klassengrösse. Für jede Klasse ist eine Lehrperson oder sind zwei Lehrpersonen gemeinsam verantwortlich. Klassen

Der Unterricht findet in der Regel in den Klassen statt. Er kann teilweise in anderen, insbesondere in klassenübergreifenden Gruppen erteilt werden. Die Klassenbildung nach Leistungsanforderungen ist in der Grundstufe und der Primarstufe nicht zulässig.

Ist der weitere Besuch für die Schülerinnen und Schüler in der angestammten Klasse unzumutbar, werden diese einer anderen Klasse zugeteilt, wenn nötig in einer anderen Gemeinde.

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

*Abs. 2: Der Unterricht findet grundsätzlich in den Klassen statt. Er kann teilweise in anderen, insbesondere in klassenübergreifenden Gruppen erteilt werden. Die Klassenbildung nach Leistungsanforderungen ist im Kindergarten und der Primarstufe nicht zulässig.*

Unterrichtszeit § 27. Der Unterricht findet von Montag bis Freitag statt. Die Verordnung kann besondere Schulanlässe an Samstagen vorsehen.

Der Stundenplan berücksichtigt in erster Linie die Interessen der Schülerinnen und Schüler und gewährleistet einen ununterbrochenen Unterricht oder eine anderweitige unentgeltliche Betreuung während des ganzen Vormittags. Die Verordnung bestimmt den Umfang des Halbklassenunterrichtes.

Die Gemeinden bieten bei Bedarf weiter gehende Tagesstrukturen an.

***Minderheitsantrag Jürg Trachsel, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Inge Stutz-Wanner:***

*Abs. 3: Die Gemeinden können weiter gehende Tagesstrukturen anbieten.*

Besuchstage § 28. Die Schulen führen öffentliche Besuchstage durch. Diese können auch an Samstagen stattfinden.

Ferien § 29. Die Schulferien dauern für die Schülerinnen und Schüler höchstens 13 Wochen jährlich. Die Verordnung regelt die Berechnung der Ferien.

### C. Beurteilung und Promotion

§ 30. Die Schülerinnen und Schüler werden regelmässig beurteilt. Beurteilung  
Berücksichtigt werden insbesondere die Leistung und das Verhalten.  
Der Bildungsrat regelt die Einzelheiten.

#### *Minderheitsantrag Chantal Galladé, Esther Guyer und Charles Spillmann (Variante Bildungsrat als beratendes Gremium):*

*Abs. 2: Die Direktion regelt die Einzelheiten.*

§ 31. Über die Promotion in die nächste Klasse, den Übertritt in Promotion und Übertritte  
die nächste Stufe und über den Wechsel innerhalb der Sekundarstufe I  
entscheiden die betroffenen Lehrpersonen, die Schulleitung und die  
Eltern gemeinsam. Kann keine Einigung erzielt werden, entscheidet  
die Schulpflege, bei Übertritten in die Sekundarstufe I die Oberstufen-  
schulpflege.

Ist es auf Grund von Leistung und Entwicklungsstand angezeigt,  
können Schülerinnen und Schüler Klassen wiederholen oder überspringen.

Schullaufbahnentscheide werden auf Grund einer Gesamtbeurteilung getroffen.

### 3. Abschnitt: Sonderpädagogische Massnahmen

§ 32. Die sonderpädagogischen Massnahmen dienen der Schu- Zweck  
lung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen pädagogischen  
Bedürfnissen. Die integrative Ausrichtung steht im Vordergrund.

Die Verordnung regelt Art und Umfang der sonderpädagogischen Massnahmen.

§ 33. Sonderpädagogische Massnahmen sind Integrative Förde- Arten  
rung, Therapie, Aufnahmeunterricht, Besondere Klassen und Sonder-  
schulung.

Integrative Förderung ist die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler durch die Förder- und Regellehrpersonen.

Therapie ist die individuelle Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit spezifischen pädagogischen Bedürfnissen.

Aufnahmeunterricht ist der Unterricht für Fremdsprachige, die keine Aufnahmeklassen besuchen. Er dient dem Erwerb und der Förderung der deutschen Sprache.

Besondere Klassen sind ausserhalb der Regelklassen geführte Lerngruppen. Zulässig sind Aufnahmeklassen für Fremdsprachige sowie Kleinklassen für Schülerinnen und Schüler mit besonders hohem Förderbedarf.

Sonderschulung ist die Bildung von Kindern, die in Regel- oder Kleinklassen nicht angemessen gefördert werden können.

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

*Abs. 5: Besondere Klassen sind ausserhalb der Regelklassen geführte Lerngruppen. Zulässig sind Einschulungsklassen, Aufnahmeklassen für Fremdsprachige sowie Kleinklassen für Schülerinnen und Schüler mit besonderes hohem Förderungsbedarf.*

Aufgaben  
der Gemeinden

§ 34. Die Gemeinden bieten Integrative Förderung, Therapien und Aufnahmeunterricht an. Sie können auch Besondere Klassen führen und gewährleisten die Sonderschulung.

Bestimmungen  
für die Sonder-  
schulung

§ 35. Die Sonderschulung umfasst Unterricht, Therapie, Erziehung und Betreuung. Sie erfolgt in einer öffentlichen oder privaten Sonderschule, als integrierte Sonderschulung oder als Einzelunterricht.

Der Anspruch auf Sonderschulung besteht vom Zeitpunkt des Eintritts in die Grundstufe bis zum Abschluss der Schule, längstens jedoch bis zur Vollendung des 20. Altersjahres.

Die Wahl der Sonderschulung wird unter Berücksichtigung der besonderen Bildungsbedürfnisse sowie der übrigen Umstände getroffen. Stehen gleichwertige Sonderschulen zur Verfügung, ist der kostengünstigeren Lösung der Vorzug zu geben.

Die Direktion regelt die Aufsicht über die Sonderschulen.

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

*Abs. 2: Der Anspruch auf Sonderschulung besteht vom Zeitpunkt des Eintritts in den Kindergarten bis zum Abschluss der Schule, längstens jedoch bis zur Vollendung des 20. Altersjahrs.*

§ 36. Die Entscheidung über sonderpädagogische Massnahmen wird von den Eltern, der Lehrperson und der Schulleitung gemeinsam getroffen. Zuweisungsverfahren

Fällt eine Sonderschulung in Betracht, ist die Mitwirkung und die Zustimmung der Schulpflege erforderlich.

In der Regel wird eine sonderpädagogische Fachperson oder eine Schulpsychologin oder ein Schulpsychologe beratend beigezogen.

§ 37. Kann keine Einigung über die sonderpädagogische Massnahme erzielt werden oder bestehen Unklarheiten, wird eine schulpsychologische Abklärung durchgeführt. Diese kann von der Schulpflege auch gegen den Willen der Eltern angeordnet werden. Die Zuweisung zum Aufnahmeunterricht oder zu einer Aufnahmeklasse kann ohne Abklärung erfolgen. Schulpsychologische Abklärung

Die schulpsychologische Abklärung erfolgt im Rahmen eines von der Direktion bezeichneten Klassifikationssystems.

Bei Bedarf können weitere Fachleute beigezogen werden.

§ 38. Wird nach durchgeführter schulpsychologischer Abklärung unter den Beteiligten keine Einigung erzielt, entscheidet die Schulpflege. Sie berücksichtigt dabei das Kindeswohl und die Auswirkungen auf den Schulbetrieb. Beschluss

§ 39. Die Gemeinden sorgen für die Überprüfung der angeordneten Massnahmen auf ihre Notwendigkeit und Wirksamkeit. Überprüfung

**4. Abschnitt: Qualitätssicherung**

§ 40. Die Schulen und Schulpflegen sind für die Qualitätssicherung verantwortlich. Verantwortung

Die Qualitätssicherung erfolgt auf Grund der vom Bildungsrat vorgegebenen Qualitätsstandards.

Die Überprüfung der Schulqualität erfolgt durch die Fachstelle für Schulbeurteilung. Die Fachstelle ist fachlich unabhängig.

Der Regierungsrat ernennt die Mitglieder der Fachstelle. Diese müssen neben der fachlichen Befähigung insbesondere auch Kenntnisse des Zürcher Bildungswesens aufweisen.

***Minderheitsantrag Esther Guyer, Chantal Galladé und Charles Spillmann (Variante Bildungsrat als beratendes Gremium):***

*Abs. 2: Die Qualitätssicherung erfolgt auf Grund der vom Regierungsrat vorgegebenen Qualitätsstandards.*

***Minderheitsantrag Inge Stutz-Wanner, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Jürg Trachsel:***

**4. Abschnitt: Bezirksschulpflege und Qualitätssicherung**

Bezirks-  
schulpflege

§ 40. Die Bezirksschulpflege übt die Aufsicht über das Schulwesen des Bezirks aus. Sie überwacht den Vollzug der kantonalen Erlasse und Beschlüsse sowie die Qualität der Schulen.

Die Bezirksschulpflege besteht aus den von den Stimmberechtigten gewählten Mitgliedern und der Vertretung der Lehrpersonen.

Die Bezirksschulpflege kann zur Erfüllung ihrer Aufgabe Fachleute beiziehen.

Der Kanton sorgt für die Aus- und Weiterbildung der Mitglieder der Bezirksschulpflege.

Beurteilung  
der Schulen

§ 41. Die Fachstelle für Schulbeurteilung überprüft mindestens alle vier Jahre die Qualität der Schulen in pädagogischer und organisatorischer Hinsicht. Sie erstattet der Schule und der Schulpflege Bericht und schlägt Massnahmen zur Qualitätssicherung vor.

Die Fachstelle kann auch auf Gesuch der Gemeinde tätig werden.

Werden Qualitätsmängel festgestellt, ordnet die Schulpflege die notwendigen Massnahmen an. Die Schulen können dazu Vorschläge machen. Die Schulpflege informiert die Fachstelle über die getroffenen Massnahmen.

Werden Qualitätsmängel nicht behoben, orientiert die Fachstelle die für die Massnahmen zuständige Behörde.

***Minderheitsantrag Inge Stutz-Wanner, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Jürg Trachsel (Variante Bezirksschulpflege):***

§ 41. Die Schulen und Schulpflegen sind für die Qualitätssicherung der Schulen verantwortlich. Qualitäts-  
sicherung

Die Qualitätssicherung erfolgt auf Grund der vom Bildungsrat vorgegebenen Qualitätsstandards.

Die Bezirksschulpflege überprüft jährlich die Qualität der Schulen in pädagogischer und organisatorischer Hinsicht. Sie erstattet der Schule und der Schulpflege Bericht und schlägt Massnahmen zur Qualitätssicherung vor.

Werden Qualitätsmängel festgestellt, ordnet die Schulpflege die notwendigen Massnahmen an. Die Schulen können dazu Vorschläge machen. Die Schulpflege informiert die Bezirksschulpflege über die getroffenen Massnahmen.

Werden die Qualitätsmängel nicht behoben, ordnet die Bezirksschulpflege Massnahmen an oder orientiert die für die Massnahmen zuständigen Behörden.

§ 42. Die Fachstelle erstattet dem Regierungsrat jährlich einen Gesamtbericht über den Stand der Schulen. Gesamtbericht

***Minderheitsantrag Inge Stutz-Wanner, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Jürg Trachsel (Variante Bezirksschulpflege):***

Die Bezirksschulpflege erstattet dem Regierungsrat jährlich einen Gesamtbericht über den Stand der Schulen.

**5. Abschnitt: Organisation und Organe**

§ 43. Die Gemeinden führen die öffentliche Volksschule. Schulträger  
Die Schulpflege bezeichnet die Schulen.

§ 44. Das Organisationsstatut regelt im Rahmen der kantonalen Gesetzgebung und der Gemeindeordnung die Kompetenzzuweisung und die Organisation der Schule innerhalb der Gemeinde. Schulen

Jede Schule organisiert sich im Rahmen des Organisationsstatuts selbst.

Jede Schule ist verantwortlich für die Planung und Durchführung des Unterrichts sowie die Erreichung der Lernziele gemäss Lehrplan.

Sie erlässt ein Schulprogramm, das die von einer Schule für die nächsten Jahre festgelegten Ziele und die zur Umsetzung vorgesehenen Massnahmen enthält.

Die Schule sorgt für die Veröffentlichung des Schulprogramms und legt Rechenschaft über die Zielerreichung ab.

Schulpflege

§ 45. Der Schulpflege obliegt die Führung der Schulen. Sie vollzieht die kantonalen Erlasse und Beschlüsse, soweit auf Grund der Gesetzgebung oder des Organisationsstatutes nicht ein anderes Organ dafür zuständig ist. Sie vertritt die Schulen gegen aussen.

Die Schulpflege führt regelmässig Schulbesuche durch.

Die Schulpflege hat insbesondere folgende Aufgaben:

1. Festlegung der Organisation und der Angebote der Schule,
2. Beschlussfassung über das Organisationsstatut,
3. Genehmigung des Schulprogramms,
4. Anstellung und Entlassung der Schulleitung, der Lehrpersonen und der übrigen Mitarbeitenden sowie deren Zuteilung an die Schulen,
5. Aufsicht über die Schulleitung und die Lehrpersonen sowie deren Beurteilung,
6. Zuteilung der Schülerinnen und Schüler an die Schulen,
7. Information der Öffentlichkeit.

Die Schulpflege kann für besondere Aufgaben Kommissionen einsetzen oder Fachleute beiziehen.

Schulleitung

§ 46. Die Schulleitung besteht in der Regel aus einer Person.

Die Schulleitung ist für die administrative, personelle und finanzielle Führung und zusammen mit der Schulkonferenz für die pädagogische Führung und Entwicklung der Schule verantwortlich. Die Schulleitung orientiert sich am Schulprogramm. Sie führt regelmässig Besuche in den Klassen durch.

Die Schulleitung hat insbesondere folgende Aufgaben:

a) in eigener Kompetenz:

1. Administrative und personelle Führung der Schule,
2. Mitwirkung bei Personalgeschäften der Schulpflege,
3. Mitwirkung bei der Beurteilung der Lehrpersonen,
4. Zuteilung der Schülerinnen und Schüler zu den Klassen,



5. Förderung und Koordination der Weiterbildung der Lehrpersonen,
6. Verwaltung der der Schule zugeteilten Mittel,
7. Leitung der Schulkonferenz.

b) unter Mitwirkung der Schulkonferenz:

1. Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Schule,
2. Festlegen von besonderen Unterrichts- und Organisationsformen wie Projektwochen, Klassenlager, Exkursionen,
3. Festlegen der Stundenpläne.

Die Schulpflege kann der Schulleitung weitere Aufgaben übertragen.

Die Verordnung kann für kleine Gemeinden eine abweichende Regelung der Organisation vorsehen.

§ 47. Die an einer Schule unterrichtenden Lehrpersonen bilden die Schulkonferenz. Die Verordnung bestimmt für teilzeitarbeitende Lehrpersonen ein Mindestpensum als Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur Schulkonferenz. Die Schulpflege regelt die Mitwirkung der übrigen Mitarbeitenden. Schulkonferenz

Die Schulkonferenz legt das Schulprogramm fest und beschliesst über Massnahmen zu dessen Umsetzung. Sie kann für die Besetzung der Schulleitung Anträge einreichen.

§ 48. Die Gemeinden können die Erledigung von organisatorischen und administrativen Aufgaben der Schulpflege und der Schulleitung einem Schulsekretariat übertragen. Schulsekretariat

Die Schulsekretärin oder der Schulsekretär ist Schreiberin oder Schreiber der Schulpflege.

## 6. Abschnitt: Stellung der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern

### A. Schülerinnen und Schüler

§ 49. Der Schulbetrieb orientiert sich am Wohl der Schülerinnen und Schüler. Diese beteiligen sich aktiv am Schulbetrieb und erfüllen die ihnen obliegenden Pflichten. Grundsätze

Die Schülerinnen und Schüler sind an den sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen, soweit nicht ihr Alter oder andere wichtige Gründe dagegen sprechen.

Das Organisationsstatut und das Schulprogramm sehen eine dem Alter und dem Entwicklungsstand entsprechende Mitverantwortung und Mitsprache der Schülerinnen und Schüler vor.

Meldepflicht § 50. Ist das Wohl einer Schülerin oder eines Schülers gefährdet, informiert die Schulpflege die für Kinderschutzmassnahmen zuständige Behörde.

Disziplinar-massnahmen § 51. Disziplinar-massnahmen müssen erzieherisch sinnvoll sein. Können disziplinarische Schwierigkeiten nicht in der Klasse gelöst werden, können folgende Massnahmen angeordnet werden:

- a) durch die Schulleitung
  1. Aussprache,
  2. Schriftlicher Verweis,
  3. Versetzung in eine andere Klasse.
- b) durch die Schulpflege
  1. Wegweisung vom fakultativen Unterricht, wenn das fehlbare Verhalten damit im Zusammenhang steht,
  2. Vorübergehende Wegweisung vom obligatorischen Unterricht bis höchstens vier Wochen,
  3. Versetzung in eine andere Schule,
  4. Entlassung aus der Schulpflicht im letzten Schuljahr.

Bei einer vorübergehenden Wegweisung vom Unterricht sind die Eltern frühzeitig zu informieren. Wird eine Schülerin oder ein Schüler aus der Schulpflicht entlassen, leitet die Schulpflege die notwendigen Begleitmassnahmen ein.

Ausschluss § 52. Verhält sich eine Schülerin oder ein Schüler in einer Weise, dass andere Personen gefährdet sind oder der Schulbetrieb in schwerwiegender Weise beeinträchtigt ist, kann die Schulpflege eine Sonderschulung beschliessen.

Stimmen die Eltern einer Sonderschulung mit Fremdplatzierung nicht zu, informiert die Schulpflege die für die Anordnung von Kinderschutzmassnahmen zuständigen Behörden.

In dringenden Fällen kann die Schulpflege unter Mitteilung an die für die Kinderschutzmassnahmen zuständigen Behörden einen sofortigen Schulausschluss beschliessen und vorsorgliche Massnahmen, insbesondere eine Heimeinweisung, anordnen.

## B. Eltern

§ 53. Schulbehörden, Lehrpersonen und Eltern arbeiten im Rahmen ihrer Verantwortlichkeiten zusammen.

Zusammenarbeit und Information

Die Eltern werden regelmässig über das Verhalten und die Leistungen ihrer Kinder informiert. Sie informieren ihrerseits die Lehrpersonen oder die Schulleitung über das Verhalten ihrer Kinder und über Ereignisse in deren Umfeld, soweit dies für die Schule von Bedeutung ist.

§ 54. Das Organisationsstatut gewährleistet die Mitwirkung der Eltern. Ausgeschlossen davon sind personelle und methodisch-didaktische Entscheidungen.

Mitwirkung im Allgemeinen

§ 55. Die Eltern wirken bei wichtigen Beschlüssen mit, die ihr Kind individuell betreffen. Sie nehmen an vorbereitenden Gesprächen teil.

Individuelle Mitwirkung

Die Eltern sowie die Mütter und Väter, denen die elterliche Sorge nicht zusteht, können Schulbesuche im Unterricht ihrer Kinder abhalten, soweit der Schulbetrieb dadurch nicht beeinträchtigt wird. Das Organisationsstatut regelt die Einzelheiten.

In besonderen Fällen kann die Schulleitung den Besuch einzelner Elternveranstaltungen obligatorisch erklären.

§ 56. Die Eltern und Dritte, denen eine Schülerin oder ein Schüler anvertraut ist, sind für die Erziehung sowie regelmässigen Schulbesuch, die Erfüllung der Schulpflicht und der damit verbundenen Pflichten verantwortlich.

Elternpflichten

Die Verordnung regelt das Absenzenwesen, die Dispensation vom Unterricht oder von einzelnen Fächern.

## 7. Abschnitt: Lehrerschaft

§ 57. Die an der Volksschule unterrichtenden Lehrpersonen bilden die Lehrpersonenkonferenz der Volksschule. Für jeden Bezirk bilden sie ein oder mehrere Kapitel. Die Mitwirkung der Lehrerschaft wird grundsätzlich durch die Kapitel ausgeübt.

Öffentlich-rechtliche Organisation

Jedes Kapitel wählt einen Vorstand und führt bei Bedarf ordentliche Versammlungen durch. Höchstens zwei Versammlungen jährlich finden während der Unterrichtszeit statt. Die Teilnahme ist in diesen Fällen obligatorisch.

Die Kapitelspräsidien wählen einen kantonalen Vorstand. Dieser koordiniert die Aktivitäten der Kapitel und erstattet der Direktion Bericht.

Die Kosten für die Kapitelspräsidien, den geschäftsführenden Vorstand und die Organisation der Versammlungen trägt der Kanton in Form einer Pauschale.

Die Verordnung regelt die Teilnahmeverpflichtung und die Form der Berichterstattung.

***Minderheitsantrag Inge Stutz-Wanner, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Jürg Trachsel (Variante Bezirksschulpflege):***

*Abs. 1: Die an der Volksschule unterrichtenden Lehrpersonen bilden die Lehrpersonenkonferenz der Volksschule. Für jeden Bezirk bilden sie ein oder mehrere Kapitel. Die Mitwirkung der Lehrerschaft wird grundsätzlich durch die Kapitel ausgeübt. Die Kapitel wählen die Vertretung der Lehrpersonen in der Bezirksschulpflege.*

Mitwirkung  
im Allgemeinen

§ 58. Die Lehrerschaft nimmt zu wichtigen schulischen Fragen Stellung, insbesondere

1. zu Änderungen wesentlicher gesetzlicher Grundlagen,
2. zu neuen Schulkonzepten,
3. zur Änderung des Lehrplans,
4. zur Einführung und Änderung von obligatorischen Lehrmitteln.

Zwischen der Direktion und der Lehrerschaft finden regelmässige Gespräche statt. Bei der Besetzung wichtiger Kommissionen wird auf eine angemessene Vertretung der Lehrerschaft geachtet.

Private  
Organisationen

§ 59. Für Fragen, die nur einen Teil der Lehrerschaft betreffen, insbesondere für die Begutachtung von Lehrmitteln und Lernmaterialien kann die Direktion das Mitwirkungsrecht privaten Organisationen übertragen, die diesen Teil der Lehrerschaft vertreten, oder andere Formen der Mitwirkung vorsehen.

## 8. Abschnitt: Finanzen

§ 60. Der Kanton leistet den Gemeinden nach ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit und ihrer sozialen Struktur Kostenanteile auf Grund von Schülerpauschalen. Die Pauschale für die Sekundarstufe I ist höher als diejenige für die Primarstufe und diejenige für die Grundstufe.

Pauschaler  
Kostenanteil  
des Kantons

Die Höhe der Gesamtleistung des Kantons wird jährlich an die veränderten Schülerzahlen, an generelle Lohnänderungen und an strukturelle Veränderungen des Schulsystems angepasst. Die Mehrkosten für Lohnänderungen und strukturelle Veränderungen werden dabei zu einem Drittel berücksichtigt. Die Bestimmung der Schülerzahlen richtet sich nach dem Bestand des im Vorjahr abgelaufenen Schuljahres.

Die Verordnung teilt die Gemeinden entsprechend ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit in Beitragsklassen ein und legt die Berechnung und die Anwendungsweise des Sozialindex fest.

Der Kanton kann im Rahmen der Gesamtleistung Beiträge an kleine Gemeinden ausrichten, die auf Grund ungünstiger Strukturen besonders hohe Personalkosten für Lehrpersonen ausweisen.

Die Gemeinden führen eine Kostenrechnung. Die Verordnung regelt die Einzelheiten.

### ***Minderheitsantrag Inge Stutz-Wanner, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

*Abs. 1: Der Kanton leistet den Gemeinden nach ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit und ihrer sozialen Struktur Kostenanteile auf Grund von Schülerpauschalen. Die Pauschale für die Sekundarstufe I ist höher als diejenige für die Primarstufe und diejenige für den Kindergarten.*

§ 61. Neben dem pauschalen Kostenanteil leistet der Kanton den Gemeinden nach ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit Kostenanteile

Weitere  
Leistungen

a) bis zur Hälfte der beitragsberechtigten Kosten für den Neu- und Umbau von Schulhausanlagen einschliesslich Landerwerb,

- b) entsprechend den für die Schülerpauschale geltenden Beitragsätzen an die beitragsberechtigten Kosten für
1. die besonderen Schulen gemäss § 14,
  2. den Unterricht in Jahreskursen gemäss § 8 und § 9,
  3. befristete Tätigkeiten, die der Bildungsrat bewilligt und der Regierungsrat als beitragsberechtigt erklärt hat.

Bis zur vollen Höhe der beitragsberechtigten Kosten richtet der Kanton Kostenanteile an die zusätzlichen Angebote gemäss § 25 aus.

In Zeiten ausserordentlicher Zuwanderung kann der Kanton an von ihm bewilligte besondere Schulungsangebote Subventionen bis zur vollen Höhe der beitragsberechtigten Kosten ausrichten.

Der Regierungsrat kann Pauschalen und Höchstansätze festsetzen und bestimmen, dass Beiträge unter einem Mindestbetrag nicht ausgerichtet werden.

***Minderheitsantrag Charles Spillmann, Chantal Galladé und Esther Guyer (Variante Bildungsrat als beratendes Gremium):***

*Abs. 1 lit b. Ziffer 3: befristete Tätigkeiten, die der Regierungsrat als beitragsberechtigt erklärt hat.*

***Minderheitsantrag Chantal Galladé, Regina Bapst-Herzog, Esther Guyer, Susanna Rusca Speck und Charles Spillmann:***

*Abs. 1 lit b. Ziffer 4: weiter gehende Tagesstrukturen gemäss § 27 Abs. 3.*

Beiträge an  
Musikschulen

§ 62. Kanton und Gemeinden leisten Kostenanteile an die Musikschulen, sofern diese die vom Regierungsrat erlassenen Bedingungen und Auflagen erfüllen. Die Beiträge des Kantons erfolgen auf Grund einer Pauschale für jede Schülerin und jeden Schüler. Der Regierungsrat regelt die Aufteilung der Beiträge von Kanton, Gemeinden und Eltern.

***Minderheitsantrag Regina Bapst-Herzog, Hanspeter Amstutz,  
Chantal Galladé, Susanna Rusca Speck und Charles Spillmann:***

§ 63. *Der Kanton leistet an die Trägerschaften von anerkannten Kursen in heimatlicher Sprache und Kultur Kostenanteile bis zur Hälfte der beitragsberechtigten Kosten.* *Beiträge an Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur*

*Der Regierungsrat kann für diese Beiträge Pauschalen und Höchstansätze festsetzen und bestimmen, dass Beiträge unter einem Mindestbetrag nicht ausgerichtet werden.*

§ 63. Die Wohngemeinde der Eltern trägt die Kosten der Sonderschulung. Darunter fallen die Kosten für Unterricht, Therapien, Erziehung und Betreuung, Schulweg und Unterkunft in Sonderschulen und Schulheimen sowie die Kosten des Einzelunterrichtes und für den Unterricht in Spitalschulen. *Kosten der Sonderschulung*

Von den Eltern werden in der Regel Beiträge an die Verpflegungskosten erhoben.

§ 64. Der Regierungsrat beschliesst über die Beitragsberechtigung von Sonderschulen und Schulheimen. Sie setzt voraus, dass die Einrichtungen einem öffentlichen Bedürfnis entsprechen und die übrigen bundesrechtlichen Voraussetzungen für die Anerkennung erfüllen. *Beiträge des Kantons an die Sonderschulung*

Der Kanton richtet folgende Kostenanteile aus:

- a) an private Trägerschaften
  1. bis zur vollen Höhe der beitragsberechtigten Kosten an den Betrieb von Sonderschulen und Schulheimen,
  2. bis zur Hälfte der beitragsberechtigten Kosten für den Neu- und Umbau von Gebäuden einschliesslich Landerwerb,
  3. in besonderen Fällen für andere Investitionen bis zur Hälfte der beitragsberechtigten Kosten.
- b) an die Gemeinden nach ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit
  1. bis zu drei Viertel der beitragsberechtigten Kosten an den Betrieb von Sonderschulen und Schulheimen,
  2. bis zur Hälfte der beitragsberechtigten Kosten für den Neu- und Umbau von Gebäuden einschliesslich Landerwerb,
  3. bis zu drei Viertel der Kosten für auswärtige Sonderschulung.

Die Höhe der Beiträge wird unter Berücksichtigung der Leistungen des Trägers, des Bundes und von Dritten festgesetzt. Mit der Gewährung von Beiträgen können Auflagen verbunden werden, insbesondere hinsichtlich des Unterrichts, des Personals und der Höhe von Schulgeldern.

Der Regierungsrat kann mit anderen Kantonen Vereinbarungen treffen über die Beteiligung am Betriebsdefizit von Institutionen der Sonderschulung. Der Kanton leistet, gestützt auf solche Vereinbarungen, an andere Kantone oder an ausserkantonale Sonderschulen Kostenanteile bis zur vollen Höhe der beitragsberechtigten Ausgaben für zürcherische Kinder und Jugendliche.

Mitteleinsatz  
der Gemeinden

§ 65. Gefährdet der Mitteleinsatz einer Gemeinde die Chancengleichheit, kann der Regierungsrat diese Gemeinde zur Senkung oder Erhöhung ihrer Mittel anhalten. Kommt die Gemeinde dieser Aufforderung nicht nach, werden die Kostenanteile herabgesetzt oder nicht ausgerichtet.

Drittmittel

§ 66. Die Unterstützung der Schulen durch Dritte ist zulässig, soweit diese keinen Einfluss auf den Schulbetrieb nehmen können und die zur Verfügung gestellten Mittel nur ergänzenden Charakter haben.

Die Herkunft der Mittel darf dem Ansehen der Volksschule und deren Zweck nicht widersprechen.

Die Schulpflege meldet der Direktion grössere Zuwendungen.

### 3. Teil: Privatschulen und Privatunterricht

Privatschulen

§ 67. Privatschulen, an denen die Schulpflicht erfüllt werden kann, benötigen eine Bewilligung der Direktion. Diese wird erteilt, wenn die Schülerinnen und Schüler eine der öffentlichen Volksschule gleichwertige Bildung erhalten.

Die Direktion kann Privatschulen bewilligen, die den Lehrplan nur teilweise erfüllen und vorwiegend in einer Fremdsprache unterrichten. Sie legt die Voraussetzungen für die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern fest.

Die Trägerschaft der Privatschulen muss Gewähr bieten, dass die Schülerinnen und Schüler nicht pädagogischen oder weltanschaulichen Einflüssen ausgesetzt werden, die den Zielen der Volksschule in grundlegender Weise zuwiderlaufen. Sie ist zur Veröffentlichung ihrer Verbindungen zu ideellen Vereinigungen sowie zur Auskunftserteilung über die Eigentumsverhältnisse und über die personelle Besetzung der leitenden Funktionen verpflichtet.



§ 68. Als Privatunterricht gilt der Einzelunterricht und der Un- | Privatunterricht  
terricht in einer Gruppe bis zu fünf Schülerinnen und Schüler.

Die Eltern melden der Schulgemeinde ihres Wohnortes und der Direktion die Umstände des Privatunterrichts, insbesondere die unterrichtende Person, den Stundenplan und die Räumlichkeiten.

Dauert der Privatunterricht länger als ein Jahr, muss er von einer Person mit abgeschlossener Lehrerausbildung erteilt werden.

§ 69. Die Privatschulen und der Privatunterricht werden von der | Aufsicht  
Direktion beaufsichtigt. Diese kann geeignete Anordnungen treffen, wenn begründete Zweifel bestehen, ob die Privatschulen oder der Privatunterricht die Lernziele erreichen oder die Bewilligungsvoraussetzungen für die Privatschulen noch gegeben sind.

Die Direktion kann für Lehrpersonen an Privatschulen eine Fachaufsicht gemäss § 24 des Lehrpersonalgesetzes anordnen oder ihnen bei schweren Pflichtverletzungen das Unterrichten untersagen.

Die Direktion kann den Privatunterricht bei schwerwiegenden Mängeln untersagen.

***Minderheitsantrag Inge Stutz-Wanner, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Jürg Trachsel (Variante Bezirksschulpflege):***

*Abs. 1: Die Privatschulen und der Privatunterricht werden von der Schulgemeinde beaufsichtigt. Diese kann geeignete Anordnungen treffen, wenn begründete Zweifel bestehen, ob die Privatschulen oder der Privatunterricht die Lernziele erreichen oder die Bewilligungsvoraussetzungen für die Privatschulen noch gegeben sind.*

§ 70. Schülerinnen und Schüler, die eine Privatschule besuchen | Weitere  
oder privat unterrichtet werden, können bei der Schulgemeinde an Leistungen  
ihrem Wohnort die in der Volksschule den Schülerinnen und Schülern abgegebenen obligatorischen Lehrmittel unentgeltlich beziehen, die Musikschulen besuchen und die Angebote des freiwilligen Schulsports benutzen.

Sie haben an ihrem Wohnort Anspruch auf die Therapien und den Aufnahmeunterricht gemäss § 33 Abs. 3 und 4, einschliesslich der dafür notwendigen Abklärungen. Die Schulpflege entscheidet über Art und Umfang der Leistungen.

Im Übrigen besteht kein Anspruch auf die ausserhalb des ordentlichen Unterrichts von der öffentlichen Volksschule zur Verfügung gestellten Leistungen.

***Minderheitsantrag Jürg Trachsel, Oskar Bachmann, Michel Baumgartner, Jean-Jacques Bertschi und Brigitta Johner-Gähwiler:***

*Subventionierung von besonderen Privatschulen*

§ 71. *Der Regierungsrat kann an die Schulen gemäss § 67 Abs. 2, sofern deren Bestand für den Kanton einen besonderen Nutzen bietet, Beiträge bis zur Hälfte der anrechenbaren Kosten für den Neu- und Umbau von Gebäuden ausrichten. Er kann die Ausrichtung der Beiträge mit Auflagen verbinden.*

**4. Teil: Aufsicht, Rechtsschutz und Strafbestimmungen**

Aufsicht, Ersatzvornahme

§ 71. Die Aufsicht über die Gemeinden in den in diesem Gesetz geregelten Sachbereichen obliegt der Direktion.

Sie ist befugt, auf Kosten der Gemeinde an Stelle der Schulpflege und der Schulleitung zu handeln, wenn diese ihre Pflichten beim Vollzug dieses Gesetzes nicht erfüllen.

Schulpflege

§ 72. Anordnungen der Schulleitung müssen nicht schriftlich begründet werden. Sie erwachsen in Rechtskraft, wenn nicht innert zehn Tagen ein Entscheid der Schulpflege verlangt wird.

Die Schulpflege entscheidet in der Regel innerhalb von 30 Tagen nach Eingang des Begehrens.

Rekursinstanzen

§ 73. Anordnungen der Schulpflege können mit Rekurs beim Bezirksrat angefochten werden. Vorbehalten bleibt § 10 des Lehrpersonalgesetzes.

Rekursentscheide des Bezirkrates unterliegen nach Massgabe des Verwaltungsrechtspflegegesetzes der Beschwerde an das Verwaltungsgericht.

***Minderheitsantrag Inge Stutz-Wanner, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Werner Hürlimann, Christian Mettler und Jürg Trachsel (Variante Bezirksschulpflege):***

§ 73. Anordnungen der Schulpflege können mit Rekurs bei der *Rekursinstanzen* Bezirksschulpflege angefochten werden. Vorbehalten bleibt § 10 des Lehrpersonalgesetzes.

Rekursentscheide der Bezirksschulpflege unterliegen nach Massgabe des Verwaltungsrechtspflegegesetzes der Beschwerde an das Verwaltungsgericht.

§ 74. Wer gegen die §§ 55, 56 und 57 dieses Gesetzes verstösst, *Strafbestimmungen* kann auf Antrag der Schulpflege mit Busse bis zu Fr. 5000 bestraft werden.

Zuständig ist unabhängig von der Höhe der Busse das Statthalteramt. Die Gemeinden sind nicht berechtigt, im Schulwesen eigene Strafbestimmungen zu erlassen.

**5. Teil: Schluss- und Übergangsbestimmungen**

§ 75. In diesem Gesetz bedeuten: *Begriffe*

- Direktion: Die für das Bildungswesen zuständige Direktion des Regierungsrates.
- Gemeinde: Die Schulgemeinde oder die politische Gemeinde, die mit der Schulgemeinde vereinigt ist.
- Eltern: Eltern oder ein Elternteil, denen oder dem die elterliche Sorge zusteht, bzw. die Erziehungsberechtigten.
- Schulen: Die von der Schulpflege bezeichneten Organisationseinheiten mit einer Schulleitung.

§ 76. Die Gesamtheit der vom Kanton an die Gemeinden erstmals nach Inkrafttreten der §§ 60–64 ausgerichteten *Höhe der Kostenanteile* Kostenanteile gemäss § 60 entspricht derjenigen Summe, die der Kanton im vorletzten Jahr vor Inkrafttreten dieses Gesetzes gestützt auf folgende Bestimmungen an die Gemeinden ausbezahlt hat:

1. § 1 lit. a Ziffer 1 Schulleistungsgesetz,
2. § 1 lit. b Ziffer 3 Schulleistungsgesetz,
3. §§ 28 und 29 Schulleistungsverordnung,
4. § 4 Abs. 1 Lehrpersonalgesetz,
5. § 22 Lehrpersonalverordnung.

Dieser Betrag wird den aktuellen Schülerzahlen und allfälligen Veränderungen im generellen Lohnniveau angepasst. Folgende Neuerungen, die durch dieses Gesetz eingeführt werden, gelten als strukturelle Veränderungen gemäss § 60 Abs. 2:

1. die Einführung von Schulleitungen in Bezug auf die Personalkosten,
2. die Einführung der Grundstufe in Bezug auf die Differenz zwischen den Besoldungen der Kindergärtnerinnen und den Grundstufenlehrpersonen und auf die besondere Unterrichtsform gemäss § 5 Abs. 3 unter Anrechnung der veränderten Klassengrössen und der aufzuhebenden Sonderklassen A,
3. die Ausdehnung der Unterrichts- oder Betreuungszeiten gemäss § 27 Abs. 2.

Die sich aus den anrechenbaren Besoldungs- und Strukturveränderungen ergebenden Mehrkosten werden von der Direktion pauschaliert und bei der Berechnung der Gesamtleistung zu einem Drittel berücksichtigt.

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

*Abs. 2 Ziffer 2: die Kantonalisierung des Kindergartens in Bezug auf die Differenz zwischen den bisherigen und neuen Besoldungen der Kindergärtnerinnen.*

Übergangs-  
ordnung

§ 77. Der Regierungsrat erlässt für die Einführung des Gesetzes eine Übergangsordnung.

Während der Einführungszeit der diesem Gesetz zu Grunde liegenden Neuerungen, höchstens jedoch während fünf Jahren ab Inkrafttreten dieses Gesetzes, kann die Direktion für die Weiterbildung der Lehrpersonen und für Umsetzungsarbeiten zusätzlich unterrichtsfreie Zeit für die Schülerinnen und Schüler von insgesamt höchstens 20 Tagen festlegen. In einem Schuljahr können höchstens fünf Tage dafür verwendet werden.

Die Gemeinden sorgen bei Bedarf in der unterrichtsfreien Zeit gemäss Abs. 2 für ein Betreuungsangebot.

§ 78. Mit Inkrafttreten dieses Gesetzes werden folgende Gesetze aufgehoben: Aufhebung bisherigen Rechts

- a) das Volksschulgesetz vom 11. Juni 1899,
- b) das Schulleistungsgesetz vom 2. Februar 1919.

§ 79. Die nachfolgenden Gesetze werden wie folgt geändert: Änderung bisherigen Rechts

- a) Das **Gemeindengesetz** vom 6. Juni 1926:

§ 81. Abs. 1–4 unverändert.

IV. Schulpflege  
1. Organisation

Die Gemeindeordnung regelt die Teilnahme einer Vertretung der Lehrpersonen und der Schulleitungen mit beratender Stimme an den Sitzungen der Schulpflege. Das Teilnahmerecht kann für einzelne Beratungsgegenstände ausgeschlossen werden.

§ 141. Abs. 1 und 2 unverändert.

A. Aufsichtsrecht  
I. Bezirksrat  
1. Organisation

Vorbehalten bleiben abweichende spezialgesetzliche Bestimmungen sowie die den Kirchenbehörden des Bezirkes und des Kantons zugewiesenen besonderen Aufgaben.

- b) Das **Verwaltungsrechtspflegegesetz** vom 24. Mai 1959:

§ 21. lit. a unverändert.

III. Zulassung zum Rekurs

- b) eine Gemeinde, eine andere Körperschaft oder eine Anstalt des öffentlichen Rechts zur Wahrung der von ihr vertretenen schutzwürdigen Interessen, insbesondere wenn der Entscheid oder die Beachtung desselben in gleichartigen Fällen für die Gemeinde besondere finanzielle Auswirkungen hat.

- c) Das **EG zum ZGB** vom 2. April 1911:

§ 59. Die Vormundschaftsbehörde und im Rahmen der Volksschulgesetzgebung die Schulpflege schreiten von Amtes wegen ein, sobald ihnen die Gefährdung des leiblichen oder geistigen Wohles eines Kindes (Art. 307, 308, 310, 311 und 313 ZGB) oder des Kindesvermögens (Art. 324 und 325 ZGB) zur Kenntnis kommt.

Insbesondere obliegt es ihnen einzuschreiten, wenn Eltern es unterlassen, dem körperlich oder geistig gebrechlichen Kind eine angemessene, seinen Fähigkeiten und Neigungen so weit möglich entsprechende allgemeine und berufliche Ausbildung zu verschaffen (Art. 302 Abs. 2 ZGB). Sie treffen auch die erforderlichen Massnahmen zum Schutz unbeaufsichtigter Kinder (Förderung der Kinderkrippen, Kindergärten, Jugendhorte usw.).

§ 60. Anzeigepflichtig sind öffentlichrechtlich angestellte Personen, sowie Behördenmitglieder, die in Ausübung ihrer Tätigkeit Kenntnis von einem Fall erhalten, welcher das vormundschaftliche Einschreiten als geboten erscheinen lässt, insbesondere Gerichts- und Polizeiorgane, Fürsorge- und Untersuchungsbehörden, Schulpflegen, Schulleitungen und Lehrer sowie Geistliche.

Abs. 2 unverändert.

§ 62. Wo es notwendig ist, treffen die Vormundschaftsbehörde und im Rahmen ihrer Zuständigkeit die Schulpflege vor der endgültigen Erledigung provisorische Massnahmen.

Abs. 2 und 3 unverändert.

d) Das **Lehrerpersonalgesetz** vom 10. Mai 1999:

Geltungsbereich	<p>§ 1. Diesem Gesetz unterstehen die an der Volksschule tätigen Lehrpersonen, die im Lehrplan vorgesehene Fächer mit einem Mindestpensum gemäss § 6 unterrichten. Sie werden von den Gemeinden gemäss kantonalem Recht beschäftigt.</p> <p>§§ 3 und 4 werden aufgehoben.</p>
Anstellungsverhältnis	<p>§ 5. Die Lehrpersonen werden grundsätzlich unbefristet angestellt.</p> <p>Abs. 2 unverändert.</p>
Pensen	<p>§ 6. Die Lehrpersonen und die Schulleitungen werden auf ein festes Pensum angestellt. Die Verordnung regelt das Mindestpensum für Lehrpersonen sowie den Mindestumfang und die Entlastung von der Unterrichtstätigkeit der Schulleitungen.</p> <p>Abs. 2 und 3 unverändert.</p>

§ 7. Die Schulpflege stellt die Lehrpersonen und die Schulleitung an. Anstellung

Die Anstellung setzt insbesondere die Zulassung zum Schuldienst gemäss den gesetzlichen Bestimmungen über die Lehrerbildung und für die Schulleitungen eine entsprechende Zusatzausbildung voraus.

Abs. 3 unverändert.

§ 12. Abs. 1 unverändert.

Sie können an die von Dritten angebotenen Weiterbildungen und Beratungen Beiträge ausrichten. Weiterbildung und Beratung

§ 13. Die Verordnung regelt die Entlohnung der Lehrpersonen und der Schulleitungen. Lohn

Abs. 2 unverändert.

§ 14. Die für das Bildungswesen zuständige Direktion nimmt die Lohneinstufung der einzelnen Lehrpersonen und Schulleitungen vor. Einstufung bei der Anstellung

Abs. 2 und 3 unverändert.

§ 18. Die Lehrperson unterrichtet und erzieht die Schülerinnen und Schüler im Sinne der Volksschulgesetzgebung und nach den im Lehrplan sowie den vom Schulprogramm und durch die Beschlüsse der Schulkonferenz festgelegten Grundsätzen. Sie achtet die Persönlichkeit der Kinder. Berufsauftrag

Die Lehrperson bereitet den Unterricht gewissenhaft vor, gestaltet und wertet ihn aus. Sie verwendet die obligatorischen Lehrmittel und Lernmaterialien. Im Übrigen gilt Methodenfreiheit.

Die Lehrperson arbeitet mit den andern Lehrpersonen, Eltern, Schulleitung, Behörden und weiteren Personen im Umfeld der Schule zusammen.

Abs. 4 unverändert.

Die Lehrperson ist zur Erfüllung der administrativen Arbeiten im Zusammenhang mit dem eigenen Tätigkeitsbereich verpflichtet und hat sich für Aufgaben im Schulwesen angemessen zur Verfügung zu stellen.

§ 21. Die Schulpflege und die Schulleitung üben die Aufsicht über die Erfüllung der Berufspflichten der Lehrpersonen aus. Die Schulpflege bestimmt überdies den Umfang der administrativen Arbeiten und der Zusammenarbeit der Schulen. Aufsicht der Schulpflege  
1. Allgemeines

Die Schulpflege kann die Teilnahme an Anlässen, Konventen und Weiterbildungsveranstaltungen der ganzen Gemeinde, die Schulleitung die Teilnahme an schulinternen Anlässen, Konventen und Weiterbildungsveranstaltungen für obligatorisch erklären.

Abs. 3 unverändert.

3. Einhaltung  
des Stunden-  
plans

§ 23. Die Schulpflege und die Schulleitung sorgen dafür, dass die Lehrpersonen den Unterricht gemäss Stundenplan erteilen.

Die Einstellung des Unterrichtes und die Änderung der Unterrichtszeiten sind nur im Ausnahmefall gestattet. Die Unterrichtseinstellung einer einzelnen Lehrperson bedarf der Erlaubnis durch die Schulleitung, die Unterrichtseinstellung ganzer Schulen der Erlaubnis durch die Schulpflege. Vorbehalten bleiben die gesetzlich vorgesehenen Unterrichtseinstellungen.

Abs. 3 unverändert.

Die Lehrperson oder die Schulleitung informieren die Eltern oder andere Erziehungsberechtigte frühzeitig über die Einstellung des Unterrichtes oder Änderungen der Unterrichtszeiten.

Fachaufsicht  
und Freistellung

§ 24. Die Schulleitungen melden schwer wiegende Mängel in der Erfüllung der Berufspflicht der Schulpflege. Diese erstattet der für das Bildungswesen zuständigen Direktion Bericht, welche die notwendigen Massnahmen, insbesondere eine Fachaufsicht, veranlasst.

Der Schlussbericht bei einer Fachaufsicht kann an die Stelle der Mitarbeiterbeurteilung gemäss § 19 Abs. 2 des Personalgesetzes treten.

Abs. 2 und 3 werden zu Abs. 3 und 4.

Lohn

§ 27. Abs. 1 unverändert.

Die Gemeinden tragen die Kosten für ein Vikariat, soweit diese von der für das Bildungswesen zuständigen Direktion nicht Dritten auferlegt werden.

In den §§ 8, 10, 11, 22 wird der Ausdruck «Gemeindeschulpflege» durch «Schulpflege» ersetzt.

e) Das **Mittelschulgesetz** vom 13. Juni 1999:

Mitwirkung  
der Lehrerschaft

§ 30 a. Die an einer Mittelschule unterrichtenden Lehrpersonen bilden die Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen. Diese führt höchstens zwei Versammlungen jährlich während der Unterrichtszeit durch.



Die Gesamtkonvente der Mittelschulen wählen die Delegierten. Diese wählen den Vorstand der Lehrpersonenkonferenz. Der Vorstand koordiniert die Aktivitäten der Gesamtkonvente und erstattet der Direktion Bericht. Die Kosten des Vorstandes und der Versammlungen trägt der Kanton in Form einer Pauschale.

Die Lehrerschaft nimmt zu wichtigen Fragen Stellung, insbesondere

1. zu Änderungen wesentlicher gesetzlicher Grundlagen,
2. zu neuen Schulkonzepten.

Zwischen der Direktion und der Lehrerschaft finden regelmässige Gespräche statt. Bei der Besetzung wichtiger Kommissionen wird auf eine angemessene Vertretung der Lehrerschaft geachtet.

f) Das **Gesetz über die Pädagogische Hochschule** vom 25. Oktober 1999:

§ 3. Die Pädagogische Hochschule bietet in Verbindung von Wissenschaft und Praxis Aus- und Weiterbildung an für Lehrkräfte der Volksschule, der Mittelschule und der Berufsschule. Sie betreibt anwendungsorientierte Forschung. Auftrag

Abs. 2–4 unverändert.

§ 6 wird aufgehoben.

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

§ 6. Voraussetzungen der Zulassung für die Lehrkräfte des Kindergartens sind:

1. Besitz eines eidgenössisch anerkannten gymnasialen Maturitätsausweises oder
2. Besitz eines anerkannten Diploms einer dreijährigen Diplommittelschule oder
3. Ausweis über eine als gleichwertig anerkannte Vorbildung oder

*Allgemeine Voraussetzungen für den Kindergarten*

4. *eine eidgenössisch anerkannte Berufsmaturität, ein anerkanntes Diplom einer dreijährigen Handelsdiplommittelschule oder ein Abschluss einer mindestens dreijährigen anerkannten Berufsausbildung mit einer mehrjährigen Berufserfahrung. Mängel in der Allgemeinbildung müssen im Verlaufe des Studiums behoben werden.*

Lehrkräfte für die Grundstufe

§ 15. Die Studiendauer für Lehrkräfte der Grundstufe beträgt sechs Semester.

Das Diplomstudium umfasst die Bildungsinhalte, welche für die Lehrtätigkeit an der Grundstufe erforderlich sind. Der Bildungsrat legt die Studienfächer gemäss dem Lehrplan der Volksschule für die Grundstufe fest.

Im Rahmen der Ausbildung bildet das vertiefte Studium in einem ausgewählten Fachbereich einen Schwerpunkt.

***Minderheitsantrag Werner Hürlimann, Hanspeter Amstutz, Oskar Bachmann, Christian Mettler, Inge Stutz-Wanner und Jürg Trachsel (Variante Kindergarten):***

Lehrkräfte für den Kindergarten

§ 15. Die Studiendauer für die Lehrkräfte des Kindergartens beträgt sechs Semester.

Das Diplomstudium umfasst die Bildungsinhalte, welche für die Lehrtätigkeit am Kindergarten erforderlich sind. Der Bildungsrat legt die Studienfächer gemäss dem Lehrplan der Volksschule für den Kindergarten fest.

***Minderheitsantrag Esther Guyer, Chantal Galladé und Charles Spillmann (Variante Bildungsrat als beratendes Gremium):***

*Abs. 2: Das Diplomstudium umfasst die Bildungsinhalte, welche für die Lehrtätigkeit an der Grundstufe erforderlich sind. Der Regierungsrat legt die Studienfächer gemäss dem Lehrplan der Volksschule für die Grundstufe fest.*

II. Dieses Gesetz wird der Volksabstimmung unterstellt.

### **C. Beschluss des Kantonsrates über die Abschreibung von Vorstössen**

I. Es werden als erledigt abgeschrieben:

- a) Postulat KR-Nr. 223/1995 betreffend Finanzierung der Stütz- und Fördermassnahmen in der Volksschule,
- b) Postulat KR-Nr. 86/1996 betreffend Einrichtung einer pädagogisch qualifizierten Aufsicht und Beratung für die Volksschule als Ersatz der Bezirksschulpflegen,
- c) Postulat KR-Nr. 143/1996 betreffend Teilautonome Schulen: Einbezug der Schülerinnen und Schüler in die Verantwortung,
- d) Motion KR-Nr. 270/1996 betreffend rechtlich verbindliche Regelung der Schulpsychologie im Kanton Zürich,
- e) Postulat KR-Nr. 283/1997 betreffend die Transparenz der Eigentumsverhältnisse an Privatschulen,
- f) Postulat KR-Nr. 284/1997 betreffend Aufhebung der Jahrgangsklassen an der Volksschule,
- g) Postulat KR-Nr. 96/1998 betreffend Änderung der Gemeindegesetzgebung über die Teilnahme von Lehrerinnen und Lehrer an Schulpflegesitzungen,
- h) Motion KR-Nr. 312/1998 betreffend Änderung des Volksschulgesetzes: Bestimmungen über die Kindergärten,
- i) Motion KR-Nr. 314/1998 betreffend Anschlussprogramme an die obligatorische Schulpflicht,
- k) Motion KR-Nr. 67/1999 betreffend Einführung von Blockzeiten an der Volksschule,
- l) Postulat KR-Nr. 2/2000 betreffend Familien- und schulergänzende Betreuung an der Zürcher Volksschule,
- m) Postulat KR-Nr. 354/2000 Nennung der Elternpflichten im Volksschulgesetz,
- n) Postulat KR-Nr. 156/2000 betreffend neues Konzept der schulärztlichen Untersuchung,
- o) Motion KR-Nr. 21/2001 betreffend Rekursmöglichkeiten der Gemeinden.

36

II. Mitteilung an den Regierungsrat.

Zürich, 12. März 2002

Im Namen der Kommission für Bildung und Kultur  
Der Präsident: Der Sekretär:  
Oskar Bachmann Roland Brunner